Schriftlesungen zum Tag von Prior P. Jakob Deibl

5. Sonntag der Osterzeit

Erste Schritte auf dem Weg in die Freiheit des Geistes

Die Auswahl des Evangeliums für den heutigen fünften Sonntag der Osterzeit (Johannesevangelium 13,31–35) wirkt zunächst sonderbar. Wir hören den Beginn der ausführlichen Abschiedsreden Jesu, die sich nur im Johannesevangelium finden und dort nach einem längeren Gebet Jesu in die Passionserzählung münden. Warum hören wir in der Osterzeit davon – und zwar heute und am kommenden Sonntag? Antwort: Die Abschiedsreden Jesu leiten uns als Leserinnen und Leser nicht nur auf den Abschied Jesu in seinem Tod, sondern auch auf den Abschied von Jesus als dem Auferstandenen hin. Dieser Abschied erfolgt mit dem Ereignis seiner Himmelfahrt, die wir am Donnerstag nach dem kommenden Sonntag feiern. Vierzig Tage lang erschien Jesus dem Kreis seiner Schülerinnen und Schüler, dann mussten die Erscheinungen aufhören, würden wir doch sonst völlig fixiert auf die Gestalt Jesu (sein Aussehen etc.) bleiben und könnte sich niemals eine Gemeinde im *Geist* entwickeln. Die Antwort auf das Aufhören der Erscheinungen, auf die Himmelfahrt Christi, die Antwort auf Jesu Abschied wird die Gabe des Geistes sein.

Was sagt Jesus nun am Beginn der Abschiedsreden, was gibt er seinen Schülerinnen und Schülern mit? Er sagt zunächst, sie würden ihn, der nur mehr eine kleine Weile bei ihnen bleibe, suchen. Wohin er jedoch gehe, dorthin könnten sie nicht kommen. Der Abschied geht also nicht unmittelbar in ein Gefühl der Freiheit, das aus der Gabe des Geistes resultiert, über. Sie werden Jesus suchen und wollen offensichtlich auch dorthin gehen, wo er ist. Das wäre sozusagen die erste Phase einer engagierten Nachfolge. Der auferstandene Jesus ist nicht mehr da – suchen wir ihn also! Gehen wir dorthin, wo er ist. Für eigene Wege gibt es noch keinen Sinn und kein Verständnis. Sie lassen sich auch nicht so schnell, gleichsam aus dem Nichts, entwickeln. Jesus überfordert sie nicht, er spricht nicht sofort von Geist, vom pfingstlichen Sich-Verstehen über trennende Sprachgrenzen hinweg, er spricht nicht vom Hinausgehen auf eigenen Wegen. Er erinnert lediglich neu an das zentrale Gebot, das sie schon kennen, das er ihnen aber nun neu übergibt: „Als neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt, wie ich euch geliebt habe, damit auch ihr einander liebt." (Joh 13,34) Das ist ein Anfang, der sehr behutsam gewählt ist. Natürlich ist das Gebot nicht neu, es bildet die Mitte der Thora, d.h. des Gesetzes; es ist die Kernbotschaft der heiligen Schriften Israels (des Alten Testaments, der Hebräischen Bibel). Durch den Abschied Jesu wird sein Schülerkreis aber so an den Anfang des Verstehens zurückgeworfen, so desorientiert sein, dass Jesus ihnen das alte Gebot als neues noch einmal übergeben muss. Dies ist ein ganz wichtiger Schritt auf dem Weg in die vom Geist gewirkte Freiheit. Es handelt sich um ein erstes Erkennungszeichen der Schülerinnen und Schüler Jesu – *vor* allen Bekenntnisformeln:

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at

„Darin werden sie alle erkennen, dass ihr meine Schüler seid, wenn ihr Liebe zueinander habt.“ (Joh 13.35)

Zu einem späteren Zeitpunkt werden wir noch mehr davon erfahren, was denn das Leben nach dem Abschied Jesu bedeuten kann. So wird etwa die Johannesapokalypse ein Bild der offenen und gastfreundlichen Stadt entwerfen, das neue Jerusalem – ein Stadtentwurf für ein Zusammenleben im Geist, das die Grenzen der Völker, Stämme, Nationen und Sprachen überschreitet: Wir hören das in der zweiten Lesung (Offb 21,1–5) schon kurz angedeutet, das ist aber noch ein Vorausblick, weit nach vor auf die Zeit nach Pfingsten. Ebenso verhält es sich mit der erstaunlichen Aussage, die Paulus und Barnabas der Gemeinde von Antiochien gegenüber machen, dass Gott nämlich auch denen aus den Völker (d.h. den Heiden) eine „Tür des Glaubens“ geöffnet habe (Apg 14,27). Wir hören davon in der ersten Lesung, die der Apostelgeschichte (14,21–27) entnommen ist.

Fürs Erste jedoch muss das genügen, was Jesus seinem Schülerkreis am Beginn der Abschiedsreden über das neue-alte Gebot sagt – die Aufgabe, dass eine Gruppe, die mit gemeinsamen Interessen zusammenlebt (z.B. eine religiöse Gemeinde), gegenseitige Achtung, Wertschätzung und Liebe ausstrahlt, ist ohnehin schwer genug und gelingt nur selten. Als Trost bleibt aber immerhin etwas, was wir in dem für den heutigen Sonntag vorgesehenen Psalm lesen:

> JHWH stützt alle, die fallen,
> er richtet alle auf, die gebeugt sind.
> (Ps 145,14)

© STIFT MELK | Prior P. Jakob Deibl

A-3390 Melk | Abt-Berthold-Dietmayr-Straße 1 | prior@stiftmelk.at | stiftmelk.at